

lung und ihre Elemente im einzelnen nach: karikaturartige Darstellungen, Lilien und Kronen, Drachen, Löwen und Delphine bis hin zur Urkunde als Gesamtkunstwerk. Als einzigartig wird auch hier die Zeit Karls V. hervorgehoben. – In einem dritten Teil, ebenfalls von BRUNEL, *Édition et commentaire des actes* (S. 57–252), werden 40 ausgewählte Urkunden von 1283 bis 1416, darunter 29 Herrscherurkunden von Philipp III. bis Karl VI., in prächtigen farbigen Tafeln komplett abgebildet, die illuminierten Teile durch Ausschnittsvergrößerungen nochmals präsentiert, alle Texte ediert, die lateinischen übersetzt und die Ausschmückung im Kontext mit dem Text kommentiert. Vielfältig sind die Bezüge von Text und inhaltlicher Ausstattung, sogar die Parteikämpfe des Spät-MA spiegeln sich in der Urkundenausstattung. Insgesamt zeigt die Illumination der Urkunden klare Unterschiede zur gleichzeitigen Buchmalerei: keine Alltagsszenen, sondern stets Repräsentation von Macht. Der prachtvolle Band thematisiert einen zentralen Bereich herrscherlicher Selbstdarstellung mittels Urkunde und erschließt Kunsthistorikern, Diplomatikern wie Historikern und selbst medial Interessierten einen weitgehend unbeachteten Quellenbestand zur Geschichte der politischen Symbolik in vorbildlicher Weise. M. M.

Matthias BADER / Julian HOLZAPFEL, Kanzleimäßige Korrespondenz des ausgehenden Spätmittelalters als quellenkundliches Problem: Die Korrespondenzbücher der Freisinger Bischofskanzlei unter Sixtus von Tannberg (1474–1495), *Archivalische Zs.* 89 (2007) S. 433–462, vermitteln einen schriftgutkundlichen Überblick über fünf Bände mit Konzepten von über 2000 Briefen, die zu 90 % eigenhändig sind, stellen heraus, daß es sich bei diesen Korrespondenzbüchern – anders als bei klassischen Registern – um organisatorische Hilfsmittel des internen Arbeitsablaufs der Kanzlei handelt, Vorlagen für die Reinschrift, die nicht das primäre Ziel der Dokumentation und Sicherung der ausgehenden Texte hatten, und nutzen diesen Bestand für exemplarische Untersuchungen zur fürstlichen Kommunikation im Spät-MA. M. M.

---

Fürstenspiegel des frühen und hohen Mittelalters. Ausgewählt, übersetzt und kommentiert von Hans Hubert ANTON (*Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe* 45) Darmstadt 2006, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, VIII u. 504 S., ISBN 3-534-14348-5, EUR 119. – Der Band enthält nach einer kundigen Einleitung über das Phänomen insgesamt sowie die einzelnen ausgewählten Texte längere Auszüge aus folgenden Werken: Jonas von Orléans, *De institutione regia*; Sedulius Scottus, *Liber de rectoribus Christianis*; Hinkmar von Reims, *De regis persona* und *Admonitio ad episcopos et ad regem Karlomannum*; Gottfried von Viterbo, *Speculum regum*; Johannes von Viterbo, *Liber de regimine civitatum*; Gilbert von Tournai, *Eruditio regum et principum* (bei weitem am umfangreichsten, S. 288–447); Vincenz von Beauvais, *De morali principis institutione*, während Johannes von Salisbury, *Policraticus*, und Helinand von Froidmont, *De constituendo rege*, lediglich angekündigt, aber „aus Raumgründen“ (S. 286) doch nicht wiedergegeben sind. Die aus den genannten Quellen abgedruckten Partien beruhen auf den maßgeblichen Editionen und sind teilweise